

Paibacher

Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Paib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. November
beginnt ein neues Abonnement auf die
Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben
unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig . . .	15 fl. — fr.	ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
halbjährig . . .	7 > 50 >	halbjährig . . .	5 > 50 >
vierteljährig . . .	3 > 75 >	vierteljährig . . .	2 > 75 >
monatlich . . .	1 > 25 >	monatlich . . .	— > 92 >

Für die Zustellung ins Haus für hiesige
Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen
portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit
Allerhöchster Entschliessung vom 18. October d. J. den
Privatdocenten an der Universität in Wien Dr. Kasimir
Zwardowski zum außerordentlichen Professor der
Philosophie an der Universität in Lemberg allergnädigst
zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Den 25. October 1895 wurde in der k. k. Hof- und Staats-
druckerei das LXXI. Stück der italienischen und slovenischen, das
LXXII. Stück der kroatischen und das LXXIII. Stück der pol-
nischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und ver-
fendet.

Nichtamtlicher Theil.

Der Staatsvoranschlag für das Jahr 1896.

Wien, am 24. October.

Der Staatsvoranschlag für das Jahr 1896, wel-
chen Finanzminister Dr. Ritter v. Bilinski heute im
Abgeordnetenhaus eingebracht hat, sowie das Exposé, mit
welchem er die Vorlage des Budgets begleitete, haben
im Hause selbst lauten Beifall und das nachhaltigste
Interesse gefunden und letzteres ist den Ziffern des
Staatshaushaltes, noch mehr aber den hochbedeutsamen
Ausführungen des Schatzkanzlers auch in allen Kreisen
der Bevölkerung gesichert. Seitdem es gelungen ist, die
Ordnung in der staatlichen Finanzgebarung herzustellen,
hat die Consolidierung unserer Finanzen immer er-
freulichere Fortschritte gemacht. Es ist nun das achte

Heuileton.

Lucia.

Eine Skizze aus dem Süden von Eugen Graf Michelburg.

II.

Die See ist ruhig. Der Vollmond steht am
Horizonte in hellster Pracht; sein Widerschein auf den
Wellen baut gleichsam eine weiße Marmorsäule in die
Tiefe des Meeres. Sanft und ruhig gleitet die Barke
dahin, silbernen Schaum zurücklassend.

Lucia sitzt am Steuer und blickt in die grundlose
Unendlichkeit.

„Wie glücklich er ist, euer Antonio!“ unterbricht
Giovanni das Stillschweigen. „An meiner Stelle dürfte
er jetzt den Mond zum Zeugen seines Glückes machen,
auch umarmen und küssen.“

„Ob er das dürfte, und er thäte es auch, mein
Antonio.“

„Euer Antonio! Und euch allein?“

„Wie meint ihr das?“

„Nun, ich meinte eben euch allein und keine
andere.“

„Ihr Glender! Weshalb zweifelt ihr? Weshalb
seht ihr diesen nagenden Wurm an mein Herz?
Schleht mich lieber Thörlin, sofern ich euren Worten
Gehör und nur einen Augenblick Glauben schenken
wollte. Antonio liebt mich, mich allein und mit vollster
Wut seines Herzens.“

Budget, welches eine Balance zwischen Einnahmen und
Ausgaben aufweist, welches mit einem Ueberschusse ab-
schließt, und seit einer Reihe von Jahren ist es sogar
der Finanzverwaltung möglich, ohne Beeinträchtigung
der regelmäßigen Gebarung den Einnahmen eine nicht
unerhebliche Summe zur Tilgung der Staatsschulden
zu entnehmen. Die kontinuierlich wachsende Steuerkraft
der Bevölkerung, die gleichen Schritt hält mit der wirt-
schaftlichen Erstarlung, gestattet es, den Ansprüchen,
welche die Wehrkraft des Reiches, die culturelle und
ökonomische Entwicklung an die Staatsfinanzen stellen
und welche in einer stetigen Steigerung des Ausgaben-
Stats zum Ausdruck kommen, in weitgehendem Maße
Rechnung zu tragen. Neuerlich zeigt dies der Staatsvor-
anschlag für das Jahr 1896. Um 17 Millionen Gulden
hat sich das Gesamterfordernis gegenüber dem Finanz-
gesetze für das Jahr 1895 erhöht, und die Entgegen-
stellung der Ausgaben und Einnahmen ergibt noch einen
Ueberschuss von über 200.000 Gulden, trotzdem der
Finanzminister in der Präliminierung der Einnahmen
die weitestgehende Zurückhaltung beobachtet hat. Es ist
gewiss nur eine sehr bescheidene Berücksichtigung der
günstigen Steuereingänge, wenn das Erträgnis der
directen Steuern insgesammt nur um 1.174 Millionen,
jenes der indirecten Abgaben um 6.4 — darunter die
eigentlichen Verzehrungssteuern um 3.7 Millionen —
höher veranschlagt wird; als ebenso maßvoll, ja rigoros,
wird die mit 9 Millionen präliminierte Steigerung der
ordentlichen Einnahmen aus dem Staatseisenbahn-
betriebe anerkannt werden müssen, wenn man erwägt,
dass von dieser Summe 6.1 Millionen allein auf den
Streckenzuwachs infolge Verstaatlichung und Eröffnung
neuer Staatsbahnlinien entfallen. Das Budget zeigt
durchwegs eine solide Structur, seine Ansätze beruhen
auf einer streng nüchternen und zurückhaltenden Ver-
anschlagung der Einnahmen.

So erfreulich nun auch die Lage unserer Staats-
finanzen sich darstellt, so enthebt dies eine zielbewusste
Finanzpolitik nicht der Verpflichtung, den Blick der
Zukunft zuzuwenden und sich die großen Aufgaben
vor Augen zu halten, welche der Staat zu erfüllen
hat. Eine Reihe von Ausgaben theils einmaliger, theils
dauernder Natur, welche im Rahmen des Budgets ihre
Bedeckung unmöglich finden können, pochen an die
Porten des Staatskassas. Alle diese einmaligen Aus-
gaben sind bisher in verschiedener Form bedeckt worden,
eine Form, welche indes auf die Dauer nicht aufrecht-
zuerhalten ist und die daher für die Zukunft einer
rationelleren Mobilität der Bedeckung Platz machen
soll, die im Wesen darin besteht, dass ein Investitions-

„Mag sein; weshalb kam er nicht, wenn er es
versprach? Ihr habt ihn heute doch erwartet, so
sagtet ihr.“

„Weil er vielleicht erst morgens vom Fischfang
heimgekehrt; weil er ermüdet, weil er krank ist —
cessi Dio! Was weiß ich, weshalb!“

„Oder weil er verhindert war.“

„Verhindert? Was wollt ihr damit sagen?“

„Nichts, gar nichts. Ihr werdet die Neugier bald
befriedigen und dem Geliebten um den Hals fallen
können. Ach, welche Ueberraschung!“

„Ueberraschung, jawohl! Antonio ahnt nicht, dass
ich so spät nach Muggia käme.“

„Spät allerdings — zu spät.“

„Rudert schnell, Giovanni! Die Sehnsucht ver-
zehrt mich!“

Wie Leuchtwürmchen im Moose tauchen allmählich
kleine Lichter, eins nach dem andern, aus dem dunklen
Hintergrunde auf. Dank Giovanni's kräftigen Rudern
schlagen haben sie die Rüste von Muggia erreicht; sie
verlassen die Barke.

Ein schmaler Fußsteig führt in das am Gestade
liegende Fischerstädtchen; auf den Gassen herrscht bereits
nächtliche Ruhe, nur aus den erleuchteten Fenstern
schallt ab und zu menschliches Treiben.

„Ihr seid am Ziel, Lucia! Seht! Dort winkt
euch schon Antonio's Haus entgegen.“

Sie nähern sich demselben.

„Hört, Lucia! Hört!“

„Antonio's Stimme.“

fonds zu bilden wäre, dessen Verwendung unter gewisse
Sautellen zu stellen sein wird und der den Vortheil
hätte, dass das Budget nur mit den Zinsen und der
Amortisationsquote der betreffenden Ausgabe belastet
wurde. Zu den dauernden Ausgaben gehört in erster
Linie die Regelung des Pensionswesens, sowie die Auf-
besserung der Bezüge der Staatsbeamten und Diener.
Er wird gewiss in allen Kreisen der Staatsbediensteten
einen freudigen Wiederhall finden, dass der Finanz-
minister in dieser Frage ein so warmführendes Wohl-
wollen an den Tag gelegt und die Absicht der Regie-
rung verkündet hat, dieselbe bis zum Jahre 1897 der
Lösung zuzuführen, wenn das Parlament die Mittel
hiefür bewilligt.

Dr. von Bilinski hat sich über die Beschaffung
dieser Mittel des näheren ausgesprochen, und dieser
Theil seiner Rede ist in ihrer programmatischen und
finanzpolitischen Bedeutung von besonderem Interesse.
Man wird anerkennen müssen, dass die Natur der be-
deutenden Ansprüche, welche an die Mittel des Staates
gestellt werden, die Bereitstellung der letzteren nicht nur
rechtfertigt, sondern gebieterisch fordert, und dass der
Finanzminister die Einnahmequellen auf Gebieten sucht,
auf denen dieselben ohne Schädigung der Volkswirtschaft
und ohne empfindliche Belastung hereingebracht werden
können.

Ein weit ausblickendes, überaus reichhaltiges
Programm ist es, welches Dr. von Bilinski heute ent-
wickelte, ein Programm, welches zeigt, welche Bedeutung
der Finanzminister den ökonomischen Fragen, welches
hohe staatsmännische Verständnis er der Wirtschafts-
politik beilegt. Große Reformen sind durch das heutige
Exposé zur Discussion gestellt worden und sollen bald
volle Actualität erlangen. Es ist zu erwarten, dass das
Abgeordnetenhaus den Appell des Finanzministers, den
Staatsvoranschlag so schnell als möglich zu beschließen,
um so bereitwilliger beherzigen werde, als es nur in
diesem Falle Zeit und Raum gewinnen würde, sich
durch die Lösung bedeutungsvoller Probleme, insbeson-
dere aber der Steuerreform, ein dauerndes Denkmal
auf dem Gebiete der Gesetzgebung zu errichten.

Die Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten.

In der Kronlandspresse wie auch in den Blättern
des Auslandes dauert die Erörterung der vom Herrn
Ministerpräsidenten Grafen Badeni entwickelten pro-
grammatischen Grundsätze an. Der „Tagesbote aus
Mähren“ rühmt an der Erklärung des Herrn Minister-
präsidenten, dass sie klarer und entschiedener ist, als

„Wie sanft sie klingt; was er nur flüstern mag?“

„Der gute Antonio! Er sitzt bei seiner alten
Mutter in der Pergola und erzählt ihr Geschichten
vor, um ihr die Zeit zu vertreiben. Ob er wohl meine
Nähe ahnt?“

„Bei seiner alten Mutter?“

„Gewiss! Er liebt sie heiß — ich weiß es — so
heiß als mich.“

„Und stärkt sich mit einem guten Tropfen. Siebe
verlangt Blut und Blut Wein.“

„Tretet fachte auf, Giovanni! Er darf uns nicht
hören — ich schleiche an die Pergola und überrasche
ihn.“

„Thut das! Euer guter Antonio! Wie sehr er
sich freuen wird! Ha, ha, ha!“

„Still!“

„Ich warte einstweilen hier.“

Lucia schleicht auf den Fußspitzen über wenige
alte, zerfallene Steinstufen, die zur Pergola führen,
hinan; mit zitternder Hand und fieberhafter Aufregung
vor Sehnsucht nach ihm, dem Heißgeliebten, biegt sie
die dichtverwachsenen Weinreben auseinander, um durch
dieselben zu blicken, und Antonio — — —

Ein Schrei des Entsetzens entringt sich ihrer
Brust. Lucia wankt taumelnd die Stufen hinab und
verschwindet — ein Schatten schwebt geräuschlos gegen
das Gestade.

Giovanni verfolgt ihn; als er die Rüste erreicht,
schauteilt seine leere Barke auf den leicht bewegten
Meereswellen.

im allgemeinen Regierungsprogramme zu sein pflegen. Es müsse allerorten einen guten Eindruck machen, wenn ein Mann, der zur Führung eines großen Staatswesens berufen ist, frei und offen vor die Vertreter des Volkes tritt und mit aller Entschiedenheit und ohne Rückhalt ausspricht, was er will. Das habe Graf Badeni gethan. Was den politischen und socialpolitischen Theil des Programmes betreffe, so habe der Ministerpräsident die gehegten Erwartungen entschieden übertroffen, denn er habe durch seine Rede eine rückhaltslose Orientierung geboten und thatsächlich keinen Zweifel aufkommen lassen, welche Richtung er einschlagen wolle.

Die «Gazeta Narodowa» findet die leitenden Gedanken der Regierungs-Erklärung «in der loyalen Beachtung der Rechte einer jeden Nationalität und eines jeden Landes, in dem Bestreben nach gleichmäßiger Entfaltung der organischen Kräfte des Reiches, ohne Schaden für das eine und ohne Vorurtheil für das andere Land, da nur Gerechtigkeit und Wohlwollen gegenüber allen Factoren des Staates dem vielsprachigen Oesterreich unerschütterliche Kraft und Zusammenhalt verleihen können.»

Von auswärtigen Pressstimmen liegen uns heute folgende vor: Die Münchner «Allgemeine Zeitung» rühmt die seltene Gewandtheit des Herrn Ministerpräsidenten, dessen Ausführungen eine «recht angenehme Temperatur» im Abgeordnetenhaus hervorgebracht haben.

Die «Hamburger Nachrichten» sagen, Graf Badeni habe sich als vortrefflicher und gewandter Redner eingeführt.

Politische Uebersicht.

Saibach, 26. October.

Unter dem Vorsitz des Obmannes Dr. Ruz hielt am 25. d. M. der Budgetausschuß eine Sitzung, welcher Finanzminister Dr. R. von Bisminski anwohnte. Der Vorsitzende begrüßte die Mitglieder des Ausschusses am Beginne einer arbeitsvollen Session und schlägt vor, die Theilberichte an die vorjährigen Berichterstatter wieder zu übertragen, was zur Beschleunigung der Arbeiten wesentlich beitragen dürfte. Der Ausschuß schließt sich diesem Vorschlage an. Die freigewordenen Referate des Obersten Rechnungshofes und «Subventionen an Verkehrsanstalten» werden dem Abg. Dr. Fug zugewiesen. Das Gesetz betreffend die Gewährung von Unterstützungen aus Staatsmitteln zur Bekämpfung des Nothstandes wird dem Abg. Dr. Rathrein zur Berichterstattung zugetheilt. Der Obmann besprach das Arbeitsprogramm des Budgetausschusses und bemerkte, daß die kürzeste Frist, innerhalb welcher, und zwar im Jahre 1893, der Staatsvoranschlag vom Ausschusse zu Ende berathen wurde, fünfzehn sechsstündige Sitzungen gewesen seien. Sollte diese Arbeit in einer nicht längeren Zeit jetzt bewältigt werden, so müsse er drei, eventuell vier sechsstündige Sitzungen in der Woche in Vorschlag bringen. Er bitte die Mitglieder des Ausschusses, sich darüber zu äußern. Es entstand hierauf eine längere Debatte, an welcher sich mehrere Mitglieder des Ausschusses und der Finanzminister theilnahmen, in welcher Debatte allgemein dem Wunsche Ausdruck gegeben wird, diese Arbeit so rasch als möglich zu bewältigen. Es wurde demnach dem Vorschlage des Obmannes mit der Einschränkung zugestimmt, daß der Montag oder Samstag einer jeden Woche auch für die Mitglieder des Budgetausschusses frei zu halten sei, was von Fall zu Fall vom Obmann bestimmt werden könne. Der Obmann beraumte infolge

dessen die nächste Sitzung für Mittwoch den 30. d. M. an und es melden sich für diese Sitzung fünf Berichterstatter zum Referate, und zwar Abg. Dr. Ritter v. Rozłowski (Finanzverwaltung), Dr. Erner (Post- und Telegraphenwesen), Szcepanowski (gemeinsame Angelegenheiten), Dr. Fug (Mehrdienst) und Dr. Varenthier (Veräußerung von unbeweglichem Staatseigenthum).

Die bairische Abgeordneten-Kammer nahm einstimmig die durch die Fuchsmühlener Vorfälle veranlaßten Anträge Wagner und Daller auf Abänderung des Forstgesetzes an. Hierauf begann die erste Berathung der Anträge Grillenberger (Social-Demokrat) und Razingier (Bauernbund) auf Einführung des allgemeinen directen Wahlrechtes. Auch die Liberalen brachten einen Antrag auf Vorlage eines neuen Wahlgesetzes ein, welches nach Analogie der Reichsverfassung auf dem directen Wahlrechte beruht und Garantien zum Schutze der Wahlfreiheit und des Wahlheimnisses bietet. Nachdem Grillenberger und Razingier ihre Anträge begründet, wurde die Weiterberathung vertagt.

Aus London meldet die «Kölnische Zeitung», in dortigen gut unterrichteten Kreisen werde die von eingeweihter Seite stammende Nachricht, Lord Salisbury werde bei oder noch vor dem Zusammentritte des Parlaments das Portefeuille des Auswärtigen an Lord Dufferin abgeben, lebhaft besprochen. Bereits bei Bildung des unionistischen Cabinets sei die Uebernahme dieses Postens durch Dufferin geplant gewesen. Sollte nunmehr diese thatsächlich erfolgen, so sei zu vermuthen, daß etwas besonders Wichtiges in der auswärtigen Politik vorgehe, weshalb das ohnehin starke Cabinet Salisbury durch eine hervorragende Kraft wie Lord Dufferin verstärkt würde.

Einer Depesche aus Portorico zufolge griffen mit Messern bewaffnete Bauern Gendarmen an und wurden in Haft genommen. Die Regierung entsendete ein Bataillon Marine-Infanterie, um die Garnison von Portorico zu verstärken.

Ueber die Beziehungen zwischen Schweden und Norwegen bringt «Stockholms Dagblad» einen längeren Artikel, in welchem es u. a. heißt: «In den letzten Wochen haben zahlreiche Volksversammlungen und die Mehrzahl der schwedischen Pressorgane sich so entschieden gegen jede Gewaltpolitik ausgesprochen, daß es klar ist, daß diese Politik in den breiten Volksschichten eben so wenig Anklang gefunden hat wie in der Regierung. Es ist demnach unzweifelhaft, daß, sofern von norwegischer Seite kein revolutionäres Vorgehen erfolgt, der Friede auf der skandinavischen Halbinsel von gar keiner Gefahr bedroht ist. Was die beabsichtigte Revision der Unionsacte anbelangt, so hat der König bereits Verhandlungen eingeleitet, und da die norwegische Ministerkrisis ihre Lösung gefunden hat, so wird hoffentlich die Sache in geselliger Form ihren ruhigen Verlauf nehmen. Dann muß es sich zeigen, ob eine Einigung zu beider Völker Frommen möglich ist.»

Den «Times» wird aus Hongkong gemeldet, daß zwischen Rußland und China ein Vertrag geschlossen wurde, durch welchen Rußland das Recht erhält, seine Flotte in Port Arthur ankern zu lassen und eine Eisenbahn von Tschifur nach Port Arthur und von Nertschinsk über Tschifur nach Wladivostok zu bauen und zu betreiben. Außerdem werden den Russen andere Handelsvorteile zufließen. China behält sich das Recht vor, nach zwanzig Jahren die Eisenbahn zurückzukaufen. In ihrem Leitartikel sagen die «Times», dies würde das bestehende Gleichgewicht in fast uner-

hört kühner Weise zerstören. Rußland könnte dergleichen nicht durchführen, wenn es sich nicht endgiltig entschlossen hätte, seine friedliche Politik zu verlassen und sich in weite und gefährliche Unternehmungen zu begeben.

Tagesneuigkeiten.

— (Graf Taaffe.) Der Obmann des Polens Clubs Sr. Excellenz Ritter von Baleski erhielt folgende Depesche aus Warschau: «Ich bitte, dem zu seiner ersten Sitzung versammelt gewesenen Polen-Club umsomehr für dessen Aeußerung meinen allerherzlichsten Dank auszusprechen, als es sich hier um Männer handelt, die nicht nur politisch, sondern auch meinem Herzen so nahe stehen. In unveränderter Freundschaft Graf Taaffe.»

— (Der Statthalter von Steiermark.) Der neuernannte Statthalter von Steiermark Marquis Bacquehem hat am 25. d. M. die Leitung der Geschäfte der Statthalterei übernommen und im Laufe des Vormittags die Gremien der Statthalterei und der Finanz- und Landesdirection empfangen, welche ihm vom scheidenden Statthalter Freiherrn von Rübeck vorgestellt wurden.

— (Johann Strauß' 70. Geburtstag.) Johann Strauß feierte am 25. d. seinen 70. Geburtstag; der Meister ist von bewundernswürdiger Frische und spürt nur jetzt schon etwas Kampenfieber für seine im nächsten Monate im Theater an der Wien zur Auf-führung gelangende neueste Operette «Waldfriede». Von allen Seiten kamen dem Jubilar herzlichste Glückwünsche zu.

— (Ein vergessenes Jubiläum.) In unserer jubelnden Zeit vergißt man der eines Jubiläums in erster Linie würdigen Ereignisse. So vollendete sich in diesem Monate ein Jahrhundert, seit der britische Seefahrer Vancouver von einer für die Erdkunde höchst erfolgreichen Reise nach der Themse zurückkehrte (20ten October 1795). Die Entdeckung der amerikanischen Nord-westküste mit ihren zahlreichen Fjörden und vorgelagerten Inseln, deren größte seinen Namen trägt, ist Vancouver's Werk. Nach seiner Rückkehr widmete er sich der Herausgabe seines großen Reiseberichtes, wobei er empfindliche Störungen durch eine Duellangelegenheit erlitt. Er starb am 10. Mai 1798, gerade als der erste Band seiner «Voyages» mit großem Folioatlas erschienen war; den Rest des Werkes vollendete sein Bruder John Vancouver. Eine zweite Auflage in sechs Bänden erschien 1801. Außerordentlich wichtig für die Völkerkunde sind die vor-trefflichen Abbildungen zu dem Reiseberichte Vancouver's, welche uns die Eingeborenen an der Nordwestküste Amerikas noch frei und unberührt vom europäischen Einfluß darstellen, wo die Masken, Stäbchenpanzer, Bogen, Schilde u. s. w. in ursprünglicher Form erscheinen. Die Originalaquaselle sind jetzt in den Besitz des Herrn Edward Auer in Chicago übergegangen. Wir wissen sehr wenig über das Leben des verdienstvollen Entdeckers; kennen nicht einmal das genaue Datum seiner Geburt; begraben wurde er zu Ham bei Richmond in Surrey.

— (Sport und Volkscharakter.) Der Colonial-Minister des vorigen niederländischen Cabinets Baron van Dedem, der im Anfange dieses Jahres in Britisch-Indien gestorben ist, hat über seine Erlebnisse und Beobachtungen zahlreiche Briefe an seinen früheren Amtseigenen, den Finanzminister Pierson, gerichtet, welche nunmehr im «Gids» veröffentlicht werden. Einer derselben handelt über den «Einfluß des Sports auf den englischen Volkscharakter», und van Dedem äußert sich in dieser Hinsicht folgendermaßen: «Je mehr ich die Engländer hier in unmittelbarer Nähe kennen lerne, desto mehr habe ich auch einige ihrer Eigenthümlichkeiten schätzen und würdigen

Unweit des Ufers taucht ein Lichtschimmer auf; es naht eine Fischerbarke.

«Zu Hilfe! Rettet, rettet!» ruft Giovanni den Fischerleuten zu.

«Zu spät!» erwidert eine tiefe Stimme.

«Seid ihr es, alter Pietro?»

«Ich bin's. Lucia ist —»

«Todt?»

Pietro setzt an das flache Land; der matte Schein der Schiffslampe bestrahlt ein bleiches Antlitz.

Giovanni besteigt die Barke und fällt vor Lucia aufs Knie. Er drückt den ersten Kuß auf ihre nasse Stirne, dann bricht er in laute Thränen aus.

«Fahrt ihr mit mir nach St. Andrea, Giovanni?» meint der alte Fischer.

«Stoßt ab, Pietro! Laßt uns heimwärts ziehen.»

Die See ist ruhig. Der Vollmond steht am Horizonte in hellster Pracht. Sanft und ruhig gleitet die Barke dahin.

Da plötzlich — wäre es möglich? — Trübt der Schein der Lampe? — Nein — und doch! — Ja, ja!

«Lucia lebt!» schreit Giovanni plötzlich auf. «Ja, ja! Der Puls, Pietro, fühlt den Puls! Die Brust hebt sich leise, sie lebt! Sie lebt!»

Lucia öffnet die Augen und ihre Lippen flüstern:

«Ihr ruht mich nach St. Andrea, Giovanni, und kein anderer! Wo habt ihr eure Barke?»

Eine alte Geschichte.

Von E. Wild.

Durch das frischgrüne Laub der jungen Birken strich mit leisem Rosen der milde Abendwind. Die alten Weiden am Ufer des Flusses lispelten sich unter geheimnisvollem Rauschen die süße Mär zu: «Er hat sie geküßt, er hat sie geküßt!» Und dann schlugen sie die schlanken Zweige aneinander, als seien sie den jungen Menschenkindern dort oben unter den Birken neidisch um ihr Glück.

Das Mädchen hatte erröthend den blonden Kopf gesenkt, die kleinen Hände spielten mit dem flatternden Bande des Hutes, den sie nur lässig hielten, und durch den jungen Körper gieng ein leises Zittern und Beben.

An ihrer Seite, den Arm um ihren schlanken Leib gelegt, stand ein hochgewachsener junger Mann. Schön wie ein Apoll, mit kühnem, feurigem Blick und stolzem Wesen, schien er nur zum Glück, zum Siege geboren. Wie er den Arm um sie schlang und die bebende Mädchenskuppe fester an seine Brust zog, da schien es, als sei er der Gewährende, Beglückende, sie die Empfangende.

«Liane,» sagte er leise, das rosige Gesichtchen sanft zu sich erhebend, «Liane, du liebst mich? O, sage es mir noch einmal!»

Sie hob die sanften, rehbraunen Augen in scheuem Aufblick zu ihm empor.

«Ich liebe dich!» hauchte sie, und wie beschämt von ihrem eigenen Geständnis, barg sie ihr Köpfchen an seiner Brust.

Die jungen Birken schwiegen, aber drunten am Flusse rauschte es unheimlich. Zwischen den tief herabhängenden Weidenzweigen kam ein verstörtes Menschenantlitz zum Vorschein. Zwei ehrliche, hellblaue Augen blickten mit dem Ausdruck höchsten Entsetzens auf das junge Paar.

Das Gesicht, dem diese Augen angehörten, war nicht schön, aber es war ein Zug darinnen, der von Treue und Ehrlichkeit sprach; um den von blondem Flaum überschatteten Mund lag ein Ausdruck von Güte, jener grenzenlosen Güte, die mehr als alle glänzenden Eigenschaften zu Herzen spricht; aber man muß diese Sprache verstehen und die wenigsten vermögen dies ja. Das schlichte, blonde Haar hing ihm jetzt wirr über die hohe, schöngewölbte Stirn; ein dumpfes Stöhnen kam aus seiner Brust, ähnlich den letzten Seufzern eines verendenden Thieres. Durch den ganzen gedrungenen Körper gieng ein krampfhaftes Zucken und Schütteln, allein noch hielt er an sich. Soviel es ihn auch kosten mochte, er blieb ruhig. Erst als der junge Mann dort oben sich über das Mädchen neigte, um abermals in heißem Kuße seine Lippen auf ihren frischen Mund zu drücken, da hielt es ihn nicht länger. Mit einem wilden Laut stürzte er aus seinem Versteck hervor, die Anhöhe hinan, und ehe die Ueberraschten Zeit gewinnen konnten, sich zu fassen,

gelernt, besonders aber hat mich ihre Liebe für den Sport und der Einfluss, den derselbe auf einige Generationen ausgeübt hat, angenehm berührt. Diese Leidenschaft ist bei ihnen so eingewurzelt, dass keine Hitze, sie mag noch so furchtbar sein, und auch kein Lebensalter sie davon zurückhält. Besucht man am Montag in Calcutta die at homes des Vicegouverneurs von Bengalen, so sieht man, wie derselbe sich in Hemdärmeln am Cricket theilnimmt, wie wohl er bereits ein starker Sechziger ist; denn niemand lässt sich hier zu alt dazu. Kommt man auf einen Ball, dann sieht man denselben Vicegouverneur, die Mitglieder des Rathes von Indien und den Armeecommandanten den ganzen Abend tanzen. Es leidet denn auch keinen Zweifel, dass die Engländer ihrem Sport eine kräftige körperliche Constitution, eine große Gewandtheit in der Anwendung ihrer Körperkraft und einen hohen Grad der Geistesgegenwart verdanken. Dies gibt ihnen ein starkes Selbstvertrauen, da die physische Kraft auch die intellectuelle steigert. Eine Antwort auf die Frage, wie die Stiftung und Erhaltung des indischen Reiches mit seinen 300 Millionen Einwohnern durch eine Handvoll Engländer zu erklären ist, dürfte sicher sehr schwierig sein, meines Erachtens leidet es aber keinen Zweifel, dass die Eigenschaften, welche die Briten dem Sport zu danken haben, einen wichtigen Factor dafür bilden. Was ich von diesen Eigenschaften gesehen habe, bestärkt mich in der Ueberzeugung, dass Körperübungen und Sport auch bei uns mehr gepflegt werden sollten. In erster Linie muss aber hier die öffentliche Meinung das ihrige thun; ein Engländer, der mit Sport nichts zu thun haben will, wird als ein anomales Wesen betrachtet, wer ihm huldigt, wird geehrt. So habe ich nie den Namen des Lord Harris, des abgetretenen Gouverneurs von Bombay, nennen hören, ohne dass einer der Anwesenden alsbald hinzufügte: the first cricketer of England. Bei uns würde man in einem solchen Falle leicht an das qui de uno dicit, de altero negat denken; ganz anders hier, es ist eine Huldigung, zu der man sich gedrängt fühlt.

(Ein Schiffszusammenstoß.) Aus London wird vom 24. d. M. berichtet: Als der neue Kreuzer dritter Classe «Bordella» heute nach vorgenommenen Schießversuchen in den Hafen von Portsmouth einfuhr, stieß er mit dem Flaggschiffe «Royal Sovereign» zusammen. Beide Schiffe sind wenig beschädigt.

(Fabrikbrand.) In Rehlheim brannte, wie aus München telegraphiert wird, die Cellulose-Fabrik der Firma Simonius & Comp. ab. Der Schaden beträgt anderthalb Millionen Mark. Hunderte von Arbeitern sind brotlos geworden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Vorschlag zu einer staatlichen Erdbebenversicherung.

Wir haben uns jüngst mit einem Aufsatze über die Versicherung gegen Erdbebensschäden befasst, der in der «Assuranz- und Handelszeitung» veröffentlicht wurde. Während der Verfasser jener Abhandlung der Ansicht ist, der Staat könne eine solche Versicherung selbst nicht gut ins Leben rufen, weil er bei einer größeren Katastrophe ohnehin nach verschiedener Richtung hin sehr bedeutend in Anspruch genommen wird und seine Kräfte noch für manch andere Eventualitäten, die täglich eintreten können, sparen müsse, und daher auf das Privatcapital hinweist, zieht die nachfolgende Erörterung den Staat hiebei in Betracht. Bei hatte er sich zwischen sie gestürzt, sie mit kraftvoller Hand auseinander drängend.

Wie ein Rasender fiel er über den Begünstigten her, sinnlos vor Wuth ihn beim Halse packend. Da warf Diane sich angstvoll zwischen beide. «Anton,» rief sie flehend, und vor ihrem beschwörenden Blicke wandelte sein Zorn sich in Behmuth.

Er ließ den Angegriffenen los und blieb tief aufathmend stehen. Die zur Faust geballte Hand sank matt herab; wie unterdrücktes Schluchzen gieng es ihm durch die Glieder.

«Du liebst ihn also wirklich?» murmelte er. «Diane, warum hast du mir das angethan?»

«Es kam über mich wie Sturmesgewalt!» flüsterte sie. «Ich konnte nicht widerstehen! Anton, vergiß, vergiß uns beiden!»

Er schüttelte finster das Haupt.

«Ich kann es nicht, ich kann es nicht!» rief er in ausbrechendem Schmerz, und sich zu dem jungen Manne wendend, fuhr er fort: «Victor, von dir hätte ich das am allerwenigsten erwartet. Nein, sprich nicht mit mir! Ich kann den Ton deiner Stimme nicht hören. Dafs sie dich liebt, das hat dich aus meinen Händen errettet, sonst —»

Er vollendete nicht. Mit jäher Bewegung sich abwendend, eilte er in den Wald hinein, die beiden einander überlassend.

Diane brach in leises Weinen aus. Victor sah finster vor sich hin. Wer hätte auch dem sonst so stillen, gutmüthigen Menschen einen so wilden Ausbruch zugetraut!

(Fortsetzung folgt.)

dem Interesse, das immerhin derlei gut gemeinte Vorschläge beanspruchen, geben wir der Abhandlung ohne weiteren Commentar Raum.

*

Die Hilfsaction zugunsten der durch das Erdbeben beschädigten Bewohner Salzbachs ist nun in ihren Hauptzügen beendet und wenn dieselbe auch manche Hoffnungen unerfüllt ließ, so werden den großartigen Spenden sowie der ergiebigen Hilfe des Staates gewiss allenthalben die besten Dankesgefühle entgegengebracht. Muß ja doch beim Mangel jeglicher privater oder staatlicher Institution, sich gegen Erdbebensschäden durch Affecuranz zu sichern, jegliches Geschenk und gleichermaßen die Gewährung von unverzinslichen Staatsdarlehen, so schwer sie auch den Hausbesitz belasten, dankbar angenommen werden, als die einzige mögliche Hilfe in diesem großen Unglücke.

Es bleibt indes die Sorge ob der möglichen Wiederkehr des Elementarereignisses! Wiewohl aller Erfahrung und Wahrscheinlichkeit nach unbegründet, wird diese Sorge doch thatsächlich fortandauern und sie erscheint in ihrer naturgemäßen ökonomischen Wirkung vollaus geeignet, die Baulust sowie den Hypothekarcredit zu beeinträchtigen und hiedurch die Sanierung der wirtschaftlichen Verhältnisse in eine unbestimmbare Ferne zu rücken. Diese Sorge zieht jedoch auch weitere Kreise und sie ist für den Beobachter der an Erberschütterungen so reichlichen abgelaufenen Periode darnach angethan, das Interesse nicht nur der Bevölkerung Salzbachs und seiner Umgebung, sondern das allgemeine Interesse und das Bestreben nach Vorbeugung und Schutz allenthalben wachzurufen, wo Vorausicht und Fürsorge für das Gemeinwohl die leitende Richtschnur bilden. Denn nirgends in unserer Reichshälfte, und diese behalten wir zunächst im Auge, ist die Möglichkeit von Erdbeben-Katastrophen ganz und für immer ausgeschlossen, und bei der Unerforschlichkeit der waltenden Naturkräfte mag es keinen Punkt im weiten Kaiserstaate geben, welcher sich der völligen Immunität vor Erberschütterungen, sei es tectonischer oder vulcanischer oder sonst irgendwelcher Art, mit Zuversicht rühmen könnte.

Solchergehalt erscheint es angezeigt, der Versicherung gegen Erdbebensschäden das Augenmerk zuzuwenden und insoweit solche möglich und durchführbar ist, deren Inangriffnahme je eher je besser anzustreben. Ein Vorschlag in diesem Sinne, unvorgeziffert allen näheren Modalitäten seiner Ausführung, ist der Zweck vorliegender Zeilen.

Der Staat als das in absehbarer Zukunft prädestinierte Institut für jederlei Affecuranz, möchte nämlich einstweilen die Versicherung gegen Erdbebensschäden übernehmen, und zwar auf Grundlage eines hiesfür zu schaffenden Garantiefondes. Privatunternehmungen eignen sich ja zu solchen Versicherungen nicht wegen des zu sprunghaften Risikos und ganz insbesondere, da ein genügender Zufluß freiwilliger Versicherungswerber auf die Dauer nicht zu erwarten ist. Anders der Staat! Dieser vermag in Wahrnehmung seines Wohlfahrtszweckes und des hier so eminent betroffenen Gemeininteresses die obligatorische Versicherung für diese Form der Elementarunsfälle durchzuführen, und nur dieser Modus einer allgemeinen Versicherungspflicht kann bei den dadurch bedingten geringeren Prämien für die eventuell in Betracht kommenden hohen Schadenssummen entsprechend auskommen, nur die staatliche Versicherung das angestrebte Ziel am verlässlichsten und billigsten erreichen.

Es könnte, wie erwähnt, ein Garantiefond geschaffen werden. Dieser Fond würde durch Zuschläge zur staatlichen Gebäudesteuer gebildet werden — etwa mit 2 bis 3 Procent der Hauszinssteuer und entsprechenden fixen Einlagen bei den Hausclassensteuer-Objecten am flachen Bunde. Die Gebäudesteuer beider Rathegorien hat nach dem letzten Budget die Jahressumme von 33 Millionen Gulden überschritten; bei einem Zuschlage im obigen Ausmaße würde sich daher ein Betrag von jährlich mehr als einer Million für Rechnung des Fonds ergeben und es könnte dieser letztere in 15 Jahren, unberücksichtigt den Zinsenzuwachs und die stetige Steuerzunahme, die Summe von 20 Millionen erreichen. Nach Erreichung dieser oder allenfalls einer noch höheren Ziffer möchte sich die successive Reduction des Steuerzuschlages auf ein geringeres Procent empfehlen und derselbe könnte endlich ganz entfallen, wenn der Fond bis zu einem gewissen Maximum — allenfalls auf 100 Millionen — angewachsen sein wird.

Die Höhe des verfügbaren Fonds hätte die jeweilige Grenze der staatlichen Garantie für Erdbebensschäden zu bestimmen und es müßte so im Falle einer vorzeitigen größeren Katastrophe eine nur verhältnismäßige Schadenvergütung, bei Zulänglichkeit jenes dagegen die volle Vergütung plangreifen.

Allerdings wäre es vielleicht thunlich, die Versicherung bis zu einer gewissen Grenze auch schon sofort mit dem Inkrafttreten des bezüglichen Gesetzes eintreten zu lassen, wodurch unaufgeschoben die Erdbebenversicherung ihre beruhigende Wirkung auf den Immobilienbesitz ausüben könnte.

Ohne mit den vorstehenden Andeutungen einer anderweitigen Regelung der obligatorischen Erdbebenver-

sicherung von Staatswegen vorzugreifen, als welche ja in letzter Linie auch nur die Umlegung einer Quote der wirklich sich ereignenden Schäden auf die Gesamtheit der Gebäudesteuerpflichtigen nach Art einer wechselseitigen Versicherung gedacht werden könnte — möge schließlich noch ein Moment hervorgehoben werden, welches die Begründung gerade eines Garantiefondes als ein auch in anderer Hinsicht vortheilhaftes, höchst actuelles Auskunfts-mittel erscheinen läßt. Nur das Capital des erwähnten Fonds nämlich hätte dem Zwecke der angeregten Versicherung für Gebäude-Objecte zu dienen. Die laufenden Zinsen dieses Capitals dagegen würden früher oder später die Bestimmung erhalten, bei anderweitigen, nach den bestehenden Affecuranzstatuten nicht versicherbaren Elementarschäden, eingerechnet Schäden am Mobilare, Verwendung zu finden und so eine Zubuße zu den regelmäßig wiederkehrenden staatlichen Nothstandsactionen zu bilden. Diese den concurrierenden Haussteuerträgern zwar zunächst nicht zugute kommende Verwendung möchte ihre Rechtfertigung in der Opportunität und Billigkeit finden, welche einerseits nach einer möglichst einfachen Remedur gegen die ungemessene Vermehrung des Garantiefondes verlangt (die ja bei Nichtvorkommen von Erdbebensschäden in längeren Zeitläufen schließlich eintreten würde), anderseits ein Aequivalent dem Staate gewähren soll für die Verwaltung des Fonds selbst und im Falle der anfänglich etwa übernommenen höheren Garantien für diese. Nichtweniger würden auch social-politische Erwägungen dafür sprechen, diese Zinseneinkünfte, welche mit der Zeit zu nennenswerter Höhe gedeihen würden, den erwähnten Wohlfahrtszwecken zu überweisen.

Wir übergeben den vorstehenden Vorschlag in seinen cruden Umriffen der Deffentlichkeit und sind der Ueberzeugung, dass die darin angeregte Mehrbesteuerung des Hausbesitzes bei ihrer verhältnismäßigen Geringfügigkeit und ob der großen für die Sicherung von Hab und Gut sich ergebenden Vortheile, wohl auf widerspruchsfolle Zustimmung aller einsichtigen Interessenten zählen kann.

Dr. C. P.

(Evacuierung der Baracken.) Der Magistrat hat mit Rücksicht darauf, als die vorgerückte Jahreszeit ein weiteres Wohnen der für eine Ueberwinterung nicht hergerichteten Baracken unthunlich erscheinen läßt, beschlossen, solchen Bewohnern, denen es nicht gelingt, einen anderweitigen Unterstand zu finden, Wohnungen in der ehemaligen Zuckerraffinerie anzuweisen. Einige Familien wurden bereits in der sogenannten bürgerlichen Kaserne, einige im Redoutengebäude bequartiert.

(Personalnachricht.) Der beim k. k. Steueramte in Krainburg in Verwendung stehende k. k. Adjunct Herr Anton Preuß ist nach 41jähriger Dienstzeit in den Ruhestand übertreten. Derselbe trat am 5. October 1854 beim k. k. Steueramte in Krainburg als Praktikant ein und hat durch volle 41 Jahre ununterbrochen bei demselben Amte gedient.

(Rinderprämierung.) Anlässlich der Thierschau in Treffen fand am 26. October unter großer Theilnahme der Viehzüchter aus der Umgebung Treffen eine Rinderprämierung statt. Besondere Anerkennung fanden die Collectionen der Herrschaft Treffen und des Grundbesitzers Alois Schleipach von Großlax. Die Jury bildeten die Herren: Vicepräsident Josef Friedrich Seunig, der k. k. Landesthierarzt Johann Wagner sowie die Delegierten von Treffen. Stierpreise erhielten folgende Besitzer: Frau Mary Greßel, Herrschaft Treffen, 25 fl.; Franz Glitsch aus Oberdorf 15 fl.; Johann Saje aus Jablanitz, Johann Novak aus Raße Selo, Anton Pesten aus Unterwald und Anton Drenil aus Altenmarkt je 10 fl. Privatpreise zu je 5 fl. erhielten: Julius Treo aus Kleindorf, Franz Mesan aus Steinbach und Theresia Bore aus Treffen. Preise für Kalbinnen erhielten: Alois Schleipach aus Großlax 20 fl.; Michael Urbančič aus Jellenitz, Anton Pismach aus Zagorica, Franz Ramin aus Verh und Frau Mary Greßel aus Treffen je 10 fl. Preise für Kühe erhielten: die Collection der Frau Mary Greßel aus Treffen 20 fl.; Alois Schleipach aus Großlax, Julius Treo aus Kleindorf, Mathias Pasit aus Altenmarkt und Johann Ramin aus Schenitz je 10 fl.

(Hohes Alter.) Man schreibt uns: Die ehrwürdige, von den Salzbachern allgemein «Großmutter» genannte Matrone, die in Tivolis Mauern nun 26 Jahre weilt — Frau Josefine Wafschnitius, feierte am 21. d. M. im Kreise ihrer Lieben in voller Geistesfrische und Rüstigkeit ihr neunzigstes Geburtsfest. Frau W., eine gebürtige Jaringerin (Steiermark) ist eine jener seltenen Frauen, die insolge erlittener schwerer Verluste, welche ihr armes Mutterherz getroffen, sich dem Rathschlusse des Allmächtigen gefügt und trotz des ergrauenden Scheitels nie und nimmer alt erscheint, denn ihr reger Geist und lebenswürdiges Herz wurzelt voll in der Gegenwart. Sie hat sich nebst einem gesunden Humor, ein frisches Fühlen und Denken bewahrt, und was die Gewaltigen der Erde und gute Menschen dachten und schufen zum Wohle der Menschheit — in ihrem Hause fand es stets freudiges Verständnis. Und Frau W. ist heute noch eine gar fleißige Besorgerin; im traulichen Besedchen verbringt sie ihre Stunden, neben dem Tische, das noch aus jener guten entschwindenden Zeit,

in welcher «der Großvater die Großmutter nahm», Frau W. hat ihren geliebten Gemahl, den im Jahre 1877 in Laibach verstorbenen k. k. Bezirksvorsteher i. P. Karl W., der ein großer Wohltäter der Bauern war und sich besonders durch die Anlage von Straßen in Unterkrain einen Namen gemacht und deshalb auch von der Gemeinde Raibach zum Ehrenbürger gewählt wurde, nun um 18 Jahre überlebt. In Treue, eifriger Arbeit und Mithätigkeit hat sie als Musterhausfrau und Mutter ihr Leben verbracht, und wo immer sie während der vieljährigen Dienstzeit ihres Vaters in Krain gewohnt, überall gewannen sie die Herzen der Armen und Bedrängten. Sie sorgte dafür, daß die Landbewohner in Fällen der Noth nicht unberathen und stügelos seien, ja, sie trat gar oft mit hausmütterlicher, schlichter Wohlthätigkeit in die Hütten und hielt mit dem Rechte des Helfers deren Bewohner bald mit milden, bald mit strengen Worten zum Guten an. Welch gewaltige Stürme, Schmerzen, Drangsale und auch freudige Momente haben dieses 90jährige Herz durchzittert! So sah sie vor 21 Jahren zwei hoffnungsvolle, im besten Mannesalter stehende Söhne ins Grab sinken. Am 22. Juni 1874 verlor sie ihren Liebling, den wegen seiner Herzensgüte von der Landbevölkerung hochgeschätzten Bezirksarzt von Rassenfuß, Fridolin W., und ein Jahr darauf, am 4. November 1875, starb ihr jüngerer Sohn, der bei den älteren Laibachern noch in bester Erinnerung stehende Beamte der österr.-ungar. Nationalbank Karl W. Von ihren sieben Kindern sind ein Sohn, Heinrich, und zwei Töchter, Christine, verehelichte Kaucić, und Philomena, verwitwete Engel, am Leben. Außerdem verschönern der guten Groß- und Urgroßmutter acht Enkel und sechs stramme Urenkel das Leben. Möge der liebe Gott sie ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten noch viele Jahre erhalten!

— Landescommission für agrarische Operationen.) Die Amtlocalitäten der Landescommission für agrarische Operationen (Departement VI der Landesregierung, Referent Landesregierungsrath Schafel) sowie die Amtlocalitäten der drei Localcommissäre: Bezirkshauptmann Graf Margheri für Oberkrain, Landesregierungssecretär Dreßel für Innerkrain, und Gerichtsadjunct Dr. Volčić für Unterkrain nebst den ihnen zugewiesenen technischen Abtheilungen befinden sich von heute an im II. Stockwerke des Casinogebäudes.

— (Slovenisches Theater.) «Mam'zelle Nitouche» erzielte infolge des wohlverdienten Renommee's, das sich Fräulein Polakova in der vorjährigen Saison als Trägerin der Titelrolle erworben, bei der vorgetragenen Aufführung ein total ausverkauftes Haus und einen durchschlagenden Erfolg. Die nunmehr als Gast aufgetretene Darstellerin glänzte bereits in der vergangenen Saison durch die überaus natürliche, man könnte sagen, dem Leben abgelaufte Art und Weise, wie sie die dankbare aber auch schwierige Partie der Denise wieder gab, und es erschien uns ganz außer Zweifel, daß die jugendliche Schauspielerin, welcher in der Rolle der Nitouche auch die entsprechende äußere Erscheinung sehr zugute kommt, ein vielversprechendes Talent besitze, das zu zeitiger der weiteren Ausbildung vorbehalten bliebe. Fräulein Polakova ist nun inzwischen mehrmals in Wien mit Erfolg aufgetreten und hat, wie die vorgestrichene Vorstellung bewies, ihrem natürlichen Können einen guten Theil der Kunst hinzugefügt, so daß durch ihr fein nuanciertes Spiel und durch ihre brave gefangliche Leistung das Publicum noch unvergleichlich mehr befriedigt wurde. Fräulein Polakova spielte einzelnes mit bezaubernder Anmuth und mit größter Natürlichkeit, dabei aber mit einem Feuer, welches auch das übrige Personale zur entsprechenden Mithätigkeit hinriß. Wir wollen übrigens nicht untersuchen, ob sie sich, vielleicht im Eifer des Spieles oder angesichts ihres großen Erfolges, zu einigen weber in der Natur ihres sonstigen Auftretens noch in der Rolle der Denise gelegenen unartigen Uebertreibungen verleiteten ließ, würden aber dieselben bei der morgen Dienstag stattfindenden Reprise der «Nitouche» viel lieber missen. Das Publicum zeichnete den beliebten Gast zu wiederholtenmalen durch langandauernden Beifall aus, folgte aber auch der übrigen Vorstellung mit regem Interesse. Herr Podgrajski ist ein fleißiger Schauspieler und hat einige ihm zusagende Partien, die er sehr wohl zu gestalten weiß; neben der Rolle des Hirtenbuben im «Müller» dürfte die des Celestin zu den besten seines Repertoires gehören. Fräulein Slavčeva behandelte ihre episodische Partie mit jenem Geschick, an welches wir bei ihr bereits gewöhnt sind, und ihre äußere Erscheinung wurde durch ein sehr geschmackvolles Costüm noch gehoben. Ohne indessen prude zu sein, würden wir der Dame ein decenteres Spiel bestens anempfehlen. Den Major gab Herr Zemann wie immer fein und gelungen in Spiel und Maske. Eine sehr gute Figur lieferte auch Herr Berovšek; bei Herrn Danilo hingegen scheint seit einiger Zeit der Gedächtnisapparat nicht recht functionieren zu wollen — übrigens ein Uebel, an dem er, der Abwechslung halber, in jeder Saison einigemale erkrankt. Herr Bučević bemühte sich, die neulich von uns gerügten Fehler abzustreifen und gestiel uns demnach besser. Mit Hinblick auf die braven Leistungen der Hauptkräfte und auf das zutreffende, nahezu tadellose Ensemble nehmen wir keinen Anstand,

die Vorstellung zu den besten der bisher gebotenen Aufführungen einzureihen.

— (Deutsches Theater.) Das Märchen von der holden germanischen Märchenprinzessin «Aschenbrödel», als glitzernde und funkelnde Feerie mit tausend Ausstattungswundern vor Jahren ein Cassenmagnet in Laibach, gieng gestern in einfacherem Gewande, aber trotzdem zur Freude zahlreicher Engelsköpfe als Nachmittagsvorstellung in Scene. Nachdem das kleine und große Publicum sich ungemein dankbar zeigte, erübrigt uns nur beizufügen, daß die Darsteller ihre Aufgabe nicht allzu nachmittagsmäßig erledigten und Fräulein Arko das Aschenbrödel recht lieb und anmuthig gab. Da Kindervorstellungen sich großer Beliebtheit und auch eines angemessenen Besuches erfreuen, wiederholen wir den im vorigen Jahre geäußerten Wunsch, die Freude der Kleinen durch irgend eine Zwischenactsmusik, und wäre sie auch bescheidenster Art, zu erhöhen. — Abends gelangte die graziose, melodienreiche Operette «Orpheus in der Unterwelt» zur Wiederholung. Es geht den Offenbach'schen Operetten genau so, wie einem Fäßecken guten Cognac: Der Stoff verdunstet von Jahr zu Jahr mehr, was zurückbleibt, wirkt aber auch umso stärker. Der Aufführung, die echt Offenbach'scher Geist belebt, kann man nur das Beste nachsagen; das Publicum erwärmte sich für die so oft gehörten Melodien und ergöhte sich an der geistvollen Persiflage in einem Maße, wie es bei neueren Operetten bei weitem nicht der Fall war. Wenn uns nicht alles täuscht, dürfte Orpheus auch eine dritte Aufführung bei gut besuchtem Hause erleben. Die vortrefflichen Leistungen von Fräulein Alt, Herren Winter, Felix und Ramharter fanden reichen Beifall. Hinsichtlich der Besetzung der Rolle des Pluto läme allerdings zu bemerken, daß wir bisher gewohnt waren, diese in den Händen eines jugendlichen Gesangsomikers, beziehungsweise Tenorbuffos, zu sehen. Das Theater war gut besucht.

— (Hochwasser.) Der andauernde Regen der letzten Tage hat ein rapides Steigen der Gewässer und die theilweise Inundation von Ueberschwemmungsgebieten zur Folge gehabt. Gestern ist die hochangeschwollene Laibach aus ihren Ufern getreten und hat einen großen Theil des Moores unter Wasser gesetzt. Wegen Ueberschwemmung des Bahngeländes zwischen der Station Gutenfeld-Bobelsberg auf der Unterkrainer Bahn ist der Eisenbahnverkehr gestern auf dieser Strecke eingestellt worden. Die Feistritz in Bisce-Jauchten ist aus den Ufern getreten und ist die Ueberschwemmungsgefahr dort eminent. Da es die ganze Nacht hindurch heftig regnete, stieg die Laibach neuerlich und überschwemmte noch die übrigen Theile des Moores. Vom Schlossberge aus gleich heute das ganze Mooregebiet einem großen See. Die armen Morastbewohner, durch die Frühjahrüberschwemmung und die Erdbeben-Katastrophe aufs härteste in Mitleidenschaft gezogen, sehen neuem Elend entgegen. Die nöthige Hilfsaction wurde eingeleitet. Die Laibach ist übrigens später etwas gesunken. In der Strecke Krefnitz-Vittai wurde ebenfalls über Nacht der Gesamtverkehr wegen Hochwasser eingestellt; es wurde um 9 Uhr früh der Personenverkehr wieder eröffnet. Zug 1 von Triest gieng von Krefnitz aus nach Laibach retour und fuhr als Courierzug 2 nach Triest. Der Zug 9 wartete in Krefnitz, die Züge 8 und 2 warteten in Vittai die Fahrbarmachung der Bahn ab und werden alle jetzt in Verkehr gesetzt. Zwischen Villi und St. Georgen ist der Gesamtverkehr wegen Ueberslutung der Bahn bis auf weiteres eingestellt, ebenso zwischen Polstraun und Gafaturn. Die Dauer der Verkehrsstörung ist noch unbestimmbar. Die Station Store ist ganz überschwemmt.

— (Gemeindevorstands-Wahlen.) Bei der am 21. September d. J. stattgefundenen Wahl der neuen Gemeindevorstellung für die Gemeinde Gereuth wurde Anton Brenčić, Besitzer in Ziberse zum Gemeindevorsteher, Johann Petkovšek, Besitzer in Gereuth, Jakob Runc, Besitzer in Gereuth, Franz Sulan, Besitzer in Brapretnobrodo, und Caspar Ravčić, Besitzer in Gereuth zu Gemeinderäthen gewählt. — Bei der am 15. September l. J. vollzogenen Wahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Ustja wurden gewählt: Franz Stibil zum Gemeindevorsteher, Anton Bratina und Josef Čermel zu Gemeinderäthen.

— (Versehung.) Der Strasanstaltsdirector Herr Karl Paraskovič wurde zur Strasanstalt in Wiesniz versetzt.

— (Zugsverspätung.) Der gestrige Nachmittagspostzug der Südbahn (Triest-Wien) erlitt wegen Untauglichwerden der Zugsmaschine in der Station Radel 1 1/2 Stunden Verspätung.

— (Deutsches Theater.) Mittwoch den 30. d. beginnt die k. k. Hofschauspielerin Fräulein Hedwig Bleibtreu, die bekannte erste Liebhaberin des Hofburgtheaters in Wien, ein kurzes Gastspiel in unserem Landestheater. Fräulein Bleibtreu, als Ideal für Maler und Bildhauer geschaffen, wie ein Kritiker begeistert schreibt, hat sich als Vertreterin für Frau Wolter den wohlbegründeten Ruf einer vorzüglichen Künstlerin erworben. Fräulein Bleibtreu tritt hier als Hero in Grillparzer's herrlichem Schauspiel «Des Meeres und der Liebe Wellen» auf, und geben wir hier die Kritik über die Darstellung der Hero durch

Fräulein Bleibtreu wieder: «Die Traditionen des Burgtheaters, alle Vorzüge der Wiener Schule sehen wir in Spiel, Sprache, Plastik des Fräulein Bleibtreu wieder. Das Wort des Dichters erfüllt voll und ganz seine Bedeutung. Ohne der Leidenschaft Schranken zu setzen, ist jeder Ton abgemessen, Haltung und Bewegung von akademischer Plastik. Die Hero des Fräulein Bleibtreu ist von größter Schönlung, ein farbengefülltes Bild, wie es der Dichter schuf, eine ideale Gestalt voll Kraft und Poesie, riß sie das Publicum zu einem Beifall hin, wie wir in diesem Hause ihn selten gehört.»

Neueste Nachrichten.

Telegramme.

Göbölls, 27. October. (Orig.-Tel.) Se. Majestät der Kaiser begibt sich morgen um halb 6 Uhr früh nach Budapest. Allerhöchstderselbe reist an demselben Tage abends nach Wien. — Seine königliche Hoheit Prinz Leopold von Baiern reist heute um 9 Uhr abends nach München ab.

Gettinje, 27. October. (Orig.-Tel.) Nachrichten aus Stutari zufolge ist dort ein blutiger Conflict zwischen Muhamedanern und Katholiken ausgebrochen. Beiderseits wurden mehrere Personen getödtet und verwundet.

Paris, 27. October. (Orig.-Tel.) — Kammer. Briffon lehnte das Schiedsrichteramt in der Streit-Affaire von Carmaux ab. Die Kammer nahm mit 277 gegen 214 Stimmen eine der Regierung das Vertrauen aussprechende Motion an.

London, 27. October. (Orig.-Tel.) Reuters Office meldet aus Wien: Hier wird als sicher angenommen, daß König Wenelk todt ist und Ras Rakonnen mit den Italienern verhandelt.

Verstorbene.

Im Siechenhause.

Am 26. October. Josefa Rosir, Einwohnerin, 74 J. Tuberculose.

Lottoziehung vom 26. October.

Linz: 20 61 85 78 15.
Triest: 81 7 69 24 32.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0.6. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Witterungsbeobachtung am 26. October
26.	2 U. N.	725.6	8.2	W. schwach	bewölkt	
	9 U. M.	726.7	7.6	W. schwach	Regen	
27.	7 U. M.	725.2	6.9	W. mäßig	Regen	37.6
	2 U. N.	723.7	7.0	W. mäßig	Regen	
	9 U. M.	727.4	6.8	W. schwach	Regen	
28.	7 U. M.	728.8	2.3	W. schwach	bewölkt	58.5

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag Sonntag 7.5° und 6.9°, bezw. um 1.0 und 1.4 unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Dhm-Januschowsky
Ritter von Wissehrad.



Tiefbetrübten Herzen geben wir hiemit allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Gatte, beziehungsweise Vater und Bruder, Herr

Wenzel Payer

Hausbesitzer, Kaffeehändler, Gemeinderath, Gründungsmitglied und Vertrauensmann der freiwilligen Feuerwehr in Bischofslad

heute um halb 8 Uhr abends nach langen, sehr schmerzvollen Leiden, versehen mit den heil. Sacramenten, in seinem 54. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die entseelte Hülle des theuren Verbliebenen wird Dienstag den 29. d. M. um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause in Bischofslad feierlichst eingesegnet und sodann auf dem städtischen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen.

Der theure Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Bischofslad den 27. October 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die p. t. Abonnenten der «Laibacher Zeitung», bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

Course an der Wiener Börse vom 26. October 1895.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.		Geld	Ware	Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior.-Obligations.		Geld	Ware	Händelbrieft (für 100 fl.).		Geld	Ware	Bank-Actien (per Stück).		Geld	Ware	Tramway-Ges., Neue Br., Prioritäts-Actien 100 fl.		Geld	Ware
50/100 Einheitsrente in Noten verz. Mai-November		100.20	100.40	Elisabethbahn 600 u. 3000 R.		117.25	118.75	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Anglo-Oest. Bank 200 fl. 60 %		177.25	178.25	100 fl. Silber		107.50	108.50
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	für 200 R. 4 1/2 %		117.25	118.75	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Bankverein, Wiener, 100 fl.		166.60	166.60	200 fl. Silber		208.50	208.50
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	Elisabethbahn, 400 u. 2000 R.		121.50	122.50	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Böhr. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		514.50	518.50	Wiener Localbahnen-Act. 50 fl.		79.50	81.50
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	200 R. 4 1/2 %		99.50	100.50	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		396.60	397.10				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	Franz-Joseph-B., Em. 1884, 4 1/2 %		98.70	99.70	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		477.50	478.50				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	Galizische Karl-Ludwig-Bahn, Em. 1881, 300 fl. 5 %		99.75	100.75	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		251.50	252.50				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	Borarlberger Bahn, Em. 1884, 4 1/2 % (div. St.)		120.90	121.10	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		215.50	216.50				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	Ung. Goldrente 4 1/2 % per Cassa		120.90	121.10	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		278.76	279.25				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	dto. dto. per Ultimo		120.90	121.10	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		1051	1055				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	dto. dto. in Kronenwähr., 4 1/2 %		99.05	99.25	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		349.50	350.50				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	dto. dto. für 200 Kronen Rom.		123.75	124.65	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		183	183.50				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	dto. dto. per Ultimo		101.25	102.25	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		502	506				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	dto. dto. St. G. M. Gold 100 fl., 4 1/2 %		100.25	101.25	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		89	90				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	dto. dto. Silber 100 fl., 4 1/2 %		161.50	162.50	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		3460	3470				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	dto. dto. Staats-Oblig. (Ung. Öst.)		144.50	145.25	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		525	526				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	dto. dto. v. J. 1876, 5 1/2 %		128.80	129.30	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		276.75	277.25				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	dto. dto. 4 1/2 % Schanzen-Reg.-Obl.		100.25	101.25	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		106.60	106.60				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	dto. dto. Präm.-Anl. 100 fl. 5 %		161.50	162.50	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		392.75	393.25				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	dto. dto. 50 fl. 5 %		161.50	162.50	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		112.25	112.75				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	dto. dto. 4 1/2 %		144.50	145.25	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		215	216				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	Grundentl.-Obligations (für 100 fl. C.M.)		109.75	110.75	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		583	586				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	5 1/2 % galizische		97.75	98.75	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		106.60	106.60				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	5 1/2 % niederösterreichische		130	131	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		392.75	393.25				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	4 1/2 % kroatische und slawonische		107.75	108.75	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		112.25	112.75				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	4 1/2 % ungarische (100 fl. 5 %)		105	106	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		215	216				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	Andere öffentl. Anleihen.		128	128.80	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		583	586				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	Donau-Reg.-Loose 5 1/2 %		171.75	172.75	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		106.60	106.60				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	dto. Anleihe 1878		100	101	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		392.75	393.25				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		112	113	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		112.25	112.75				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien (Silber oder Gold)		128	128.80	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		215	216				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	Prämien-Anl. d. Stadtgm. Wien		171.75	172.75	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		583	586				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	Börsebau-Anleihen, verlosb. 5 1/2 %		100	101	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		106.60	106.60				
50/100 " " " " " " " " " " " "		100.20	100.40	4 1/2 % Krainer Landes-Anleihen		99.25	100.25	Böhr. allg. öst. in 50 J. 4 1/2 %		120.50	121.50	Cred. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		392.75	393.25				

Theater-Nachricht.

Die unterzeichnete Direction erlaubt sich die Anzeige, dass die erste Heldin und Liebhaberin des k. k. Hofburgtheaters in Wien Fräulein Hedwig Bleibtren ein zweimaliges Gastspiel am hiesigen Landestheater absolvieren wird, und zwar: Mittwoch den 30. October 1895: Gastspiel der Hofchauspielerin Fräulein Hedwig Bleibtren vom k. k. Hofburgtheater in Wien: **Des Meeres und der Liebe Wellen**. Schauspiel in fünf Aufzügen von Fr. Grillparzer. Hero... Fräulein Hedwig Bleibtren vom k. k. Hofburgtheater in Wien als Gast. Bestellungen für Billets zu dieser Vorstellung werden von heute ab angenommen.

Die Direction der deutschen Vorstellungen im Landestheater.

Landes-Theater in Laibach.

19. Vorst. (Im Abonnement.) Ungerad. Tag.
Montag den 28. October
Operetten - Novität von Zeller
Capitän Nicol oder die Carabonari.
Operette in drei Acten von H. West. — Musik von E. Zeller.
Anfang halb 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Deželno gledališče v Ljubljani.
Stev. 11. Dr. pr. 671.
V torek dne 29. oktobra
Mam'zelle Nitouche.
Opereta v treh dejanjih. Spisala H. Meilhac in A. Millaud. Godbo zložil Hervé.
Začetek ob polu 8. uri. Konec ob 10. uri.

Eine schöne Wohnung

mit vier Zimmern, Küche etc. ist im Leuzschen Hause, Resselstrasse Nr. 1, II. Stock, per 1. November d. J. zu vergeben.
(4711) 3—2

Eine halbe Loge

im II. Rang wird für die deutschen Vorstellungen vergeben.
Ankunft in der Administration dieser Zeitung.
(4790) 3—1

Hübsch möbliertes, geräumiges Monatzimmer

ist ab 1. November Triesterstrasse Nr. 14, II. Stock, rechts, zu vermieten.
(4792) 3—1

Curatorsbestellung.

In der Executionsfache des Franz Sart, Schneidermeister in Laibach (durch Dr. Sajovic), gegen Johann Wölfling, 30 kr. f. A. wird für den Nachlass des verstorbenen Executen Herr Ludwig Wölfling zum Curator ad actum bestellt und ihm der diesgerichtliche Executionsbescheid vom 9. October 1895, Z. 20.832, zugeteilt.
K. t. städt. = del. Bezirksgericht Laibach den 9. October 1895.



Grabkränze
in hochfeiner Ausführung, vom billigsten bis zum feinsten
(4639) empfiehlt 6—5
hochachtungsvoll
Karl Recknagel
Rathhausplatz 24.

Executive Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Seisenberg wird hiemit bekannt gemacht, dass auf Ansuchen des Georg Krizke von Altlag Nr. 71 gegen Johann König von Rothenstein Nr. 11, nun unbekannten Aufenthaltsortes, pcto. 35 fl. 94 kr. f. Anh. die executive Feilbietung der gegnerischen Forderung pr. 100 fl. f. A. aus dem Ehebertrage vom 13. April 1875 der Auflassungsurkunde vom 13. Juli 1877, intabuliert auf den Realitäten des Georg

König von Rothenstein Nr. 11, Einlage 33. 161 und 162 der Catastralgemeinde Langenthon, bewilligt und zur Vornahme die Tagsetzungen auf den

15. November und den 13. December 1895, vormittags 11 Uhr, hiergerichts mit dem Bemerkten angeordnet, dass die Pfandforderung nur bei der zweiten Tagsetzung eventuell unter dem Nominalwerte an den Meistbietenden hintangegeben wird.
K. t. Bezirksgericht Seisenberg am 2. September 1895.

Curatorsbestellung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wurde in der Executionsfache des Josef Mausser von Ebenthal gegen Florian und Gertraud Oberster in Setzch wegen dessen unbekannten Aufenthaltsortes Herr Anton Jezelnifer in Gottschee zum Curator bestellt und diesem der die Feilbietungen der Realität Einlage Z. 140 ad Cat.-Gemeinde Ebenthal auf den 30. October und den 4. December 1895 anordnende Bescheid vom 19. September 1895, Z. 8018, zugestellt.
Gottschee am 24. October 1895.

Razglas.

C. kr. za m. del. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da se je vsled tožbe Urše Likovič iz Sneberja proti Mikl. Likoviču, oziroma neznanim njegovim pravnim naslednikom, zaradi priposestovanja lastninske pravice de praes. 16. septembra 1895, št. 18.566, slednjim postavil gospod Luka Strah v Zadobrovi skrbnikom na čin in da se je za skrajšano razpravo določil dan na 10. decembra 1895, dopoldne ob 9. uri, pri tem sodišči. Ljubljana 17. septembra 1895.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Idriji daje na znanje, da se je na prošnjo Ursule Žigon iz Lomov proti Ignaciju Vončini iz Predgriz v izterjan